

Informationen über Entwicklungspolitik

Vom Delegierten des Bundesrates für technische Zusammenarbeit,
Eidg. Politisches Departement, und von der Handelsabteilung
des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements
gemeinsam herausgegebenes Bulletin.
3003 Bern

Informations sur la politique du développement.

Bulletin publié conjointement par le Délégué du Conseil fédéral à
la Coopération technique, Département politique fédéral, et
par la Division du commerce du Département fédéral de l'économie publique.
3003 Berne

DEUTSCHE AUSGABE

I n h a l t

	Seite
1) Vorwort	1
2) UNSER INTERESSE, von Professor Jacques Freymond	2
3) Ueberblick über die wirtschaftliche und soziale Lage der Entwicklungsländer	6
4) Die Weltbank	12
5) Die Rolle der Weltbank bei der Entwicklung nationaler wirtschafts-politischer Konzeptionen	14

Nr. 25 / Februar 1976



VORWORT

Am 13. Juni dieses Jahres wird das Schweizervolk über ein Darlehen von 200 Millionen Franken an die Internationale Entwicklungsorganisation (IDA) zu entscheiden haben. Gegen einen entsprechenden Beschluss der eidgenössischen Räte haben bekanntlich die Schwarzenbach-Republikaner das Referendum ergriffen.

Am selben 13. Juni sollen noch zwei weitere wichtige Vorlagen - die Regelung der Arbeitslosenversicherung auf Bundesebene und das Raumplanungsgesetz - zur Abstimmung gelangen.

Dem Entscheid über das IDA-Darlehen kommt besondere Bedeutung zu, ist es doch das erste Mal, dass das Schweizervolk Gelegenheit hat, sich zu einer Frage der internationalen Entwicklungszusammenarbeit zu äussern. Mit anderen Worten: ob man es will oder nicht, wird das Resultat der Abstimmung vom 13. Juni im In- und Ausland ohne Zweifel als Gradmesser unseres Willens verstanden werden, gegenüber reichen und armen Ländern, die sich heute um den Aufbau einer besser ausgewogenen Welt bemühen, praktische Solidarität zu üben.

Damit soll deutlich gesagt sein, dass die Abstimmung vom 13. Juni für die Fortsetzung unserer Aussen- und Aussenwirtschafts-Politik sehr bedeutungsvoll ist. Gleichzeitig wird jedoch klar, dass es nicht leicht sein wird, in der Auseinandersetzung den Sieg davon zu tragen. In Fragen der öffentlichen Ausgaben neigt der Bürger natürlicherweise zur Zurückhaltung. Diese Tendenz tritt zu Zeiten der Budgetknappheit und der Rezession noch deutlicher hervor. Sie wird überdies durch den Umstand verstärkt, dass der Stimmbürger ob der scheinbaren Komplexität der Frage deren eigentliche Tragweite aus den Augen zu verlieren droht.

Zu zeigen, dass die IDA bei aller weltmännischen Rhetorik im Grunde doch eine sehr einfache Aufgabe zu erfüllen hat, nämlich den Aermeren und Aermsten dieser Welt zu helfen; zu zeigen, dass die Schweiz ganz unabhängig von allen trockenen Statistiken dieser vornehmsten Tradition treu bleibt, wenn sie sich an der IDA beteiligt; zu zeigen, dass es auch um das Bild und den Platz unseres Landes in der Welt von morgen geht; zu zeigen, dass sich die momentane Einsparung von einem halben Prozent im Jahresbudget der Eidgenossenschaft auf längere Sicht als sehr kostspielig erweisen könnte.... das alles zu zeigen haben sich die Redaktoren dieses Mitteilungsblattes vorgenommen. Unser Bulletin wird von nun an jeden Monat erscheinen.

Wir danken Ihnen im voraus für Ihre wertvolle, unerlässliche Mitarbeit.

UNSER INTERESSE

von Professor Jacques Freymond
Directeur de l'Institut universitaire de Hautes Etudes Internationales

Die Schweizer, die als praktische Leute gelten, machen den Anschein, als hätten sie eine Vorliebe für Paradoxe. Die Diskussion um die Entwicklungszusammenarbeit bietet seit Jahren ein Beispiel dafür.

Wir gehen hier davon aus - und es handelt sich dabei um eine weit verbreitete Meinung, die sowohl in den Geschichtsbüchern als auch in den Studien der Nationalökonomien vertreten wird und die sich auf eine eindrucksvolle Statistik abstützt -, dass die Schweiz im internationalen Handel eine vorrangige Stellung einnimmt. Wir wissen, dass wir, um wirtschaftlich zu überleben, auf die internationalen Handelsbeziehungen angewiesen sind, dass der Umsatz, der von den meisten unserer Unternehmungen (vor allem der grössten) in der Schweiz erzielt wird, nur einen kleinen Teil ihres Gesamtumsatzes ausmacht. Wir kennen zudem durchaus den Anteil an unserem Bruttosozialprodukt, welcher für Dienstleistungen und aus dem Tourismus eingenommen wird. Wir stellen heute fest, dass das Absinken unseres Exportes uns mit sehr schwerwiegenden wirtschaftlichen und sozialen Problemen konfrontiert. Und wenn wir unsere Überlegungen und Untersuchungen noch weiter treiben, so müssen wir zugeben, dass wir nicht allein mit dem Aufschwung der Wirtschaft der Vereinigten Staaten und der Länder der OECD - der mit Verspätung kommt - rechnen dürfen, sondern dass mit den Märkten in der Dritten Welt unsere Position am besten gehalten werden kann, weil die Dritte Welt sich über weite Gebiete ausdehnt. Sie umfasst China, die Länder des Mittleren Ostens und Lateinamerikas, das heisst, Gebiete, die in Entwicklung begriffen sind, neben anderen, häufig weniger begünstigten Regionen Afrikas und Asiens. Und denjenigen, die Zahlen gerne haben, rufen wir in Erinnerung, dass unser Handel mit den Entwicklungsländern 20 % unseres gesamten Exports ausmacht, was beträchtlich ist.

Nun werden zwei grundsätzlich verschiedene Einwände vorgebracht, die getrennt behandelt werden müssen.

Die einen, die im Kampf für eine aktive Entwicklungszusammenarbeit, dem ich mich im Uebrigen anschliesse, engagiert sind, für eine Zusammenarbeit, die auf Anerkennung der gegenseitigen Abhängigkeit der Nationen und auf menschlicher Solidarität gründet, gehen davon aus, "dass ein grundsätzlicher Zielkonflikt besteht, zwischen einer Entwicklungspolitik, die im Dienst der Aermsten in den Entwicklungsländern steht und der schweizerischen Aussenpolitik und Aussenwirtschaftspolitik, die im Dienst der Interessen der Schweiz steht". "Denn", so wird ergänzt, "die kurzfristigen Interessen der Schweiz und die Interessen der armen Bevölkerung in den Entwicklungsländern sind keineswegs identisch". Daher ihre Empfehlung "alle Beziehungen - vor allem wirtschaftlicher Natur - zu den Entwicklungsländern zu unterbinden, die einer eigenständigen Entwicklung der Dritten Welt abträglich sind".

Diese Behauptung der Unvereinbarkeit ist eigentlich zu absolut. Sie wird nicht begründet und sie kann nicht begründet werden. Die Entwicklungszusammenarbeit und vor allem die Hilfe an die ärmsten Länder und Regionen können nicht, und ich würde sogar sagen dürfen nicht losgelöst von der Gesamtheit der Probleme, welche die Entwicklung des wirtschaftlichen Austauschs zwischen den Industrieländern und der Gesamtheit der Länder der Dritten Welt ausmachen, gesehen werden. Das was die Dritte Welt von den Industrieländern erwartet, ist nicht so sehr Wohltätigkeit als vielmehr eine Behandlung auf gleicher Basis, die die allmähliche Verbesserung der Lebensbedingungen ermöglicht. Und dies kann nur durch die Suche nach Uebereinstimmung der Interessen verwirklicht werden. Dass Massnahmen getroffen werden müssen, um gewisse Formen der Ausbeutung auszumerzen und um den am meisten Benachteiligten eine verstärkte Hilfe zukommen zu lassen, dies ist selbstverständlich. Aber es ist übertrieben, wenn behauptet wird, dass die Zielsetzungen und die Interessen einer Marktwirtschaft nicht mit denjenigen der Länder der Dritten Welt übereinstimmen. Und es ist zu kategorisch, zu behaupten, dass diese Zielsetzungen nicht so verändert werden könnten, dass sie mit denjenigen, welche die Entwicklungsländer vorschlagen, übereinstimmen. Die beträchtlichen Anstrengungen, die im Verlaufe der letzten Jahre unternommen worden sind, um die Interessen

anzunähern, die Druckmittel, über welche Erdöl und andere Rohstoffe produzierende Länder verfügen, führen uns zur Meinung, dass eine Neuordnung der wirtschaftlichen Nord-Süd-Beziehungen vielmehr durch aufeinander abgestimmte Aktionen als durch revolutionäre Durchbrüche erreicht werden kann.

Ich sage nicht, dass diese revolutionären Durchbrüche nicht stattfinden werden, sondern viel eher, dass sie vermeidbar wären.

Dies ist genau der Grund, warum mit grösster Anstrengung gegen eine andere These angekämpft werden muss, welche durch die Initianten des Referendums gegen unsere Teilnahme am IDA-Kredit verbreitet worden ist. Was behauptet wird, ist zunächst einmal, dass die Zusammenarbeit unmöglich ist, weil man sich nicht auf tüchtige und ernsthafte Gesprächspartner verlassen könne. Dieses Argument ist entschieden zu einfach und verrät eine überholte ethnozentrische Einstellung. Es erinnert an einige vor Jahren verbreitete Behauptungen, nach welchen die Afrikaner keine Lokomotive führen könnten oder die Ägypter unfähig wären, Schiffe auf dem Suezkanal zu navigieren. Die Tatsachen haben diese arroganten und leichtfertigen Aeusserungen Lügen gestraft. Die Länder der Dritten Welt entwickeln sich ohne Zweifel langsam, denn es braucht Zeit, um Eliten und vor allem die Kader und die Infrastruktur einer Wirtschaft, die importierte Techniken verwendet, heranzubilden. Anstatt ungeduldig zu werden oder uns über diese Langsamkeit lustig zu machen, täten wir besser daran, an der gemeinsamen Anstrengung zur Verbesserung der Lebensbedingungen aktiv teilzunehmen. Wir sollten viel mehr auf die Ungeduld der anderen achten, wenn wir neue Explosionen vermeiden wollen. Hat uns die Krise vom Oktober 1973 nichts gelehrt?

Die Entwicklungszusammenarbeit ist in unserem Interesse. Sie bietet uns die Möglichkeit, unsere eigene wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben und durch eine Neu-Orientierung im Welthandel, an der wir mitwirken müssen, neue Märkte zu erschliessen, unsere Arbeitsweisen zu erneuern und uns an die neuen Machtbeziehungen anzupassen. Die Rückzugs-Politik, welche die Gegner einer schweizerischen Beteili-

gung an der IDA empfehlen, führt sowohl in unserem Lande als auch in den Entwicklungsländern zur Stagnation.

Indem man den anderen hilft, besser zu leben, sichern wir die Bedingungen unseres Ueberlebens als Nation. Indem wir unseren Willen, an einer gemeinsamen Unternehmung auf internationaler Ebene teilzunehmen, bekunden und mit Taten beweisen, verstärken wir unseren nationalen Zusammenhalt. Die Diskussion die seit Jahren um die Entwicklungszusammenarbeit kreist, sollte uns nicht in zwei Lager teilen, sondern uns im Gegenteil annähern angesichts einer für die Bewohner unseres Planeten am Ende dieses Jahrhunderts unverkennbaren Wahrheit: Das Elend ist unteilbar.

Ueberblick über die wirtschaftliche und soziale Lage der Entwicklungsländer

Allgemeiner Ueberblick

Die jüngste wirtschaftliche Entwicklung und die Zukunftsaussichten der nichterdölproduzierenden Entwicklungsländer weisen deutlich darauf hin, dass sich deren Situation eindeutig verschlechtert. Dies hat direkte und schwerwiegende Folgen für das tägliche Leben der Bevölkerung dieser Länder.

Insbesondere drei Gründe haben zu dieser Situation geführt:

- a) die Inflation in den Industriestaaten, die eine Verteuerung der Investitions- und Konsumtionsgüter bewirkte, auf deren Import die Entwicklungsländer zur Befriedigung ihrer wesentlichen Bedürfnisse angewiesen sind;
- b) der Wirtschaftsrückgang in den Industriestaaten, der die Nachfrage nach Rohstoffen und Industriegütern aus Entwicklungsländern absinken liess;
- c) die Erhöhung der Erdölpreise.

Diese verschiedenen Faktoren haben sich vorerst in einer wesentlichen Verschlechterung der Austauschverhältnisse der Entwicklungsländer niedergeschlagen. Nehmen wir ein konkretes Beispiel: Ein Entwicklungsland, das vor allem Zucker in die Industrieländer exportiert, erhält für seine Zuckereexporte wegen der sinkenden (oder bereits tiefen) Preise ein relativ geringeres Einkommen (Devisen) als früher, während es für die Einfuhren von Traktoren aus Industrieländern immer mehr bezahlen muss. Neben der Verschlechterung der Austauschverhältnisse haben sich einerseits auch die Exporte der Entwicklungsländer in die Industriestaaten, die rund drei Viertel ihres Gesamtexportes aufnehmen, wegen der Rezession verringert, andererseits stehen die Entwicklungsländer weiterhin vor der Notwendigkeit, ihre wesentlichen Importe auf einem minimalen Niveau aufrechtzuerhalten.

Eine unmittelbare Folge dieser Tendenzen ist eine starke Erhöhung des Zahlungsbilanzdefizites der nichterdölproduzierenden Entwicklungsländer. Dieses belief sich Ende 1975 auf rund 112 Mia Schweizerfranken, während es 1973 "lediglich" 22 Mia Dollar betrug.¹⁾

Die von den weltwirtschaftlichen Verhältnissen am meisten betroffenen Länder

Die im vorgehenden beschriebenen Tendenzen, die für eine gewisse Zeit weiterhin wirksam bleiben dürften, betrafen mehr oder weniger stark alle Entwicklungsländer. Ganz besonders ausgeprägt haben sie sich jedoch auf eine gewisse Anzahl von Entwicklungsländern ausgewirkt. Ende 1973 wurde in der Folge des weltwirtschaftlichen Konjunkturschwungs offensichtlich, dass eine Gruppe von äusserst armen und verwundbaren Ländern eine besondere internationale Hilfe benötigten. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen hat bisher 42 Länder bezeichnet, die heute die Gruppe der von den weltwirtschaftlichen Ereignissen der vergangenen zwei Jahre besonders stark betroffenen Länder darstellt. Der Grossteil von ihnen (vgl. beiliegende Liste) hat ein jährliches Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 200 Dollar. Dazu ein Vergleich: Das Pro-Kopf-Einkommen der Schweiz beträgt mehr als 4'000 Dollar (1974).

Die markante Verschlechterung der Wirtschaftssituation dieser am härtesten betroffenen Länder von 1974 auf 1975 ist neben der Erhöhung der Erdölpreise auch auf die ausserordentliche Erhöhung ihrer Nahrungsmittel- und Düngemittelimporte zurückzuführen, die sie zur Deckung von Versorgungslücken benötigten. Das Zahlungsbilanzdefizit dieser Länder ist dadurch von 19 Mia Schweizerfranken (1974) auf 22,5 Mia Schweizerfranken (1975) angestiegen und dürfte 1976 25 Mia Schweizerfranken übersteigen.

1) Diese Angaben sind verschiedenen Dokumenten des Entwicklungsausschusses (DAC) der OECD, des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank entnommen.

Die sozialen Verhältnisse in den Entwicklungsländern

Die erwähnten globalen Wirtschaftszahlen vermögen kaum eine Idee von den sozialen Auswirkungen dieser Situation auf die Lebensbedingungen der rund 900 Millionen Menschen zu geben, die in einem Zustand der absoluten Armut leben. Um diese Armut wirklich zu verstehen, müsste jeder von uns einen direkten Kontakt mit dem Leben in einer der Strassen von Kalkutta, mit einem Spital in Port-au-Prince oder einer Wüstenregion in der Sahel-Zone haben. Die modernen Kommunikationsmittel erlauben uns zwar, zahllose Bilder dieser Armut - etwa in Form von Kindern, deren Körper durch die Unterernährung entstellt sind - in unsere Stuben zu erhalten. Haben wir jedoch die menschliche und soziale Aussage dieser Bilder wirklich verstanden?

Im Rahmen dieses kurzen Artikels können wir nur auf einige Tatsachen und Zahlen hinweisen: Die extreme Armut drückt sich vor allem in der ungleichen Verteilung der Einkommen aus, im äusserst anfälligen Gesundheitszustand der Bevölkerung, in einer hohen Geburtenrate, in der schlechten Ernährung, in den ungesunden Wohnverhältnissen, im ungenügenden Ausbildungsstand, in der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung.

Als Beispiel seien einige Zahlen aus dem Bereiche des Gesundheitswesens angeführt. Die Lebenserwartung gilt allgemein als einer der besten Indikatoren, um den Stand der Gesundheit der Bevölkerung anzuzeigen. Zwischen dem Gesundheitszustand und dem Pro-Kopf-Einkommen bestehen sehr oft enge Beziehungen. Die letzten verfügbaren Zahlen zeigen, dass die Lebenserwartung z.B. im Tschad und in Aequatorial-Guinea weniger als 30 Jahre beträgt, weniger als 35 Jahre in Ober-Volta, Haiti, der Zentralafrikanischen Republik, weniger als 40 Jahre in Mali, Aethiopien, Somalia, Niger, Dahomey und Burundi und ungefähr 41 Jahre in Indien, Tansania, Ruanda, Mauretaniien und Sierra Leone.

Ein deutliches Bild geben auch die Zahlen über die Wohnverhältnisse. Ungefähr 90 % der Bevölkerung der Hauptstadt Aethiopiens (Addis-Abeba) leben in Elendsvierteln und Blechhütten, mehr als 70 % der Hauptstadt Ober-Voltas (Oaga-Dugu), Somalias (Mogadishu), Sudans (Port Sudan), Madagaskars (Tananarive), zwischen 50 und 70 % der Hauptstadt Kenias (Nairobi), Zaires (Kinshasa), Tanzanias (Dar-er-Salaam), Malawis (Blantyre) und mehr als 40 % Sri Lankas (Colombo). In den vier grössten Städten Indiens, nämlich Kalkutta, Bombay, New Delhi und Madras leben zusammen mehr als 5 Millionen Einwohner in Elendsvierteln.

Notwendigkeit einer Hilfe von aussen

Die Entwicklungsländer selbst tragen die Hauptverantwortung, für die schweren wirtschaftlichen und sozialen Probleme, denen sie heute gegenüberstehen, Lösungen zu suchen. Dabei kommen einer gesunden Wirtschafts- und Finanzpolitik, der Mobilisierung der eigenen Ressourcen sowie der Förderung der produktiven Investitionen eine wesentliche Bedeutung zu. Daneben ist aber festzuhalten, dass die natürlichen Ressourcen, die geographische Lage und die klimatischen Bedingungen von einem Land zum andern sehr unterschiedlich sind, was sich direkt auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten auswirkt.

Die aktuelle Wirtschaftslage der Entwicklungsländer und namentlich jene der am meisten betroffenen Länder ist so prekär, dass eine Verbesserung ohne eine beträchtliche Hilfe von aussen nicht erreichbar ist. Seit zwei Jahren sind den bereits bestehenden internationalen Entwicklungsmechanismen neue hinzugefügt worden, die bezwecken, die Auswirkungen der Wirtschaftskrise zu mildern und den Entwicklungsländern zu helfen, diese besonders schwere Uebergangsphase zu überstehen. Die Schaffung weiterer Hilfsmechanismen wird zurzeit geprüft.

Die Internationale Entwicklungsorganisation (IDA)

Unter den zahlreichen Finanzierungsmechanismen, die geschaffen wurden, um den ärmsten Entwicklungsländern Finanzmittel zu übertragen, spielt die Internationale Entwicklungsorganisation (IDA) eine einmalige Rolle und zwar sowohl wegen des Volumens der durch sie übertragenen Ressourcen

als auch wegen der Bedeutung der von ihr finanzierten prioritären Entwicklungsprojekte. Die Bedingungen der IDA-Kredite sind äusserst günstig: sie tragen keinen Zins, sondern werden nur mit einer Bearbeitungsgebühr von 0,75 % belastet; weisen langfristige Rückzahlungsperioden auf (50 Jahre) verbunden mit einer langen Karenzfrist (10 Jahre). Die Mittel der IDA sind für Entwicklungsländer reserviert, deren Bruttosozialprodukt pro Kopf unter 375 Dollars pro Jahr liegt. Die IDA erteilt ihr Kapital durch à-fonds perdu-Beiträge, die ihr von einer grossen Zahl Geberländer durch periodische Aufstockungen zur Verfügung gestellt werden. Seit dem Gründungsjahr sind ihr rund 10,7 Milliarden Dollar oder 27 Milliarden Schweizerfranken zugeflossen. Allein zwischen Juli 1974 und Juni 1977 sollen ihr 4,5 Mia Dollars (d.h. 11,25 Mia Schweizerfranken) zufliessen.

Es wäre allerdings falsch, die vorteilhaften Wirkungen der IDA nur am Umfang ihrer Kreditvergaben zu messen. In einer Reihe von Artikeln, die in den kommenden Monaten in diesem Bulletin erscheinen sollen, werden verschiedene Aspekte der Tätigkeit dieser Entwicklungsfinanzierungsinstitution dargestellt. Schon heute sei jedoch die wichtige Rolle der IDA unterstrichen, die sie bei der Uebertragung von Finanzmitteln an die ärmsten Entwicklungsländer spielt. Durch die Verwirklichung erstrangiger Projekte kann die IDA einen wesentlichen Beitrag an den Erfolg der Entwicklungsbemühungen dieser Länder leisten.

Liste der Länder, die durch die jüngsten weltwirtschaftlichen Ereignisse am stärksten betroffen wurden (erstellt vom Generalsekretär der UNO, Stand 1. Mai 1975)

Aegypten	Laos
Aethiopien	Lesotho
Afghanistan	Madagaskar
Arabische Republik Jemen	Mali
Bangladesh	Mauretaniien
Birmanien	Mozambique
Burundi	Niger
Dahomey	Ober Volta
Demokratische Volksrepublik Jemen	Pakistan
Elfenbeinküste	Rwanda
Ghana	Salvador
Guinea	Senegal
Guinea-Bissau	Sierra Leone
Guayana	Somalia
Haiti	Sri Lanka
Honduras	Sudan
Indien	Tansania
Kambodscha	Tschad
Kamerun	Uganda
Kap Verdische Inseln	West-Samoa
Kenya	Zentralafrikanische Republik

DIE WELTBANK

Die Aufgabe der Weltbankgruppe ist es, die Wirtschaftsentwicklung in den Entwicklungsländern durch finanzielle und technische Hilfe zu fördern. Die Weltbank ist die älteste und grösste der internationalen Organisationen auf dem Gebiet der Entwicklungsfinanzierung. Der Sitz der Weltbankgruppe ist Washington, D.C. Sie besteht aus drei internationalen Organisationen, nämlich der Weltbank selbst (Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung) und zwei Tochtergesellschaften, der International Development Association (IDA/Internationale Entwicklungsorganisation) und der International Finance Corporation (IFC/Internationale Finanz-Corporation).

Die Weltbank wurde 1944 auf der Währungs- und Finanzkonferenz von Bretton-Woods gegründet. Mit einer Mitgliederzahl von 38 Staaten nahm sie den Geschäftsbetrieb auf. Am 30. Juni 1975 zählte die Weltbank 125 Mitglieder. Seit Beginn ihrer Geschäftstätigkeit bis Ende Juni 1975 vergab sie 1151 Darlehen im Gegenwert von rund 27,9 Mrd. Dollar; das jährliche Ausleihenvolumen stieg nach und nach von 250 Mio Dollar im Geschäftsjahr 1946/47 auf 4,3 Mrd. Dollar im Geschäftsjahr 1974/75. Die Nettoeinnahmen im letzten Geschäftsjahr beliefen sich auf 275 Mio Dollar. Die Weltbank bringt den grössten Teil ihrer Mittel durch die Emission von Obligationen auf den Kapitalmärkten zahlreicher Länder auf. Die so aufgenommenen Mittel belaufen sich derzeit auf netto 12 Mrd. Dollar. Da die Weltbank ihre durch Emissionen aufgenommenen Mittel zu den marktüblichen Sätzen verzinsen muss, vergibt sie andererseits ihre Kredite zu marktnahen, aber noch immer relativ günstigen Bedingungen; derzeit zu 8 1/2% p.a.

Die IDA wurde 1960 gegründet. Sie hat die Aufgabe, die ärmsten Länder zu unterstützen, die nicht in der Lage sind, Darlehen zu Weltbank-Konditionen aufzunehmen. Die Finanzmittel der IDA stammen vorwiegend aus den Beiträgen der ihr angehörenden Industriestaaten. Seit Beginn ihrer Geschäftstätigkeit vergab die IDA 526 Darlehen im Betrage von insgesamt 8,4 Mrd. Dollar. Im letzten Geschäftsjahr wurden 68 Kredittransaktionen in Höhe von insgesamt 1,6 Mrd. Dollar bewilligt. Die Konditionen der IDA sind stark vergünstigt: Laufzeit von 50 Jahren einschliesslich 10 Freijahren und eine Verwaltungsgebühr von 0,75% p.a.

Die IFC nahm ihre Geschäftstätigkeit im Jahre 1956 auf. Ihre Aufgabe ist es, die Entwicklungsländer bei der Förderung des privaten Sektors ihrer Wirtschaft zu unterstützen. Die IFC, der bereits 99 Mitgliedstaaten angehören, hat bisher 317 Zusagen an 54 Länder im Gesamtbetrag von mehr als 1,2 Mrd. Dollar erteilt.

Im frühen Stadium ihrer Geschäftstätigkeit konzentrierte die Weltbank ihre Kreditvergabe auf Infrastrukturprojekte, vor allem auf dem Gebiet des Verkehrswesens, der Stromerzeugung, des Fernmeldewesens, der Bewässerung und des Hochwasserschutzes. Anfang der sechziger Jahre wandten sich Weltbank und IDA auch der Landwirtschaft, dem Bildungswesen und der Industrialisierung zu, da die grosse Bedeutung dieser Bereiche für den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt immer klarer erkannt wurde.

Im Jahre 1968 nahmen Weltbank und IDA den ersten Fünfjahresplan in Angriff. Daraus ergab sich eine Steigerung der Kreditvergabe um 100% gegenüber dem vorangegangenen Fünfjahreszeitraum, gleichzeitig aber auch eine stärkere Auffächerung des Tätigkeitsgebiets. Die Zahl der Projekte in den Sektoren Landwirtschaft und Bildungswesen nahmen erheblich zu, und die sozialen Aspekte des Wirtschaftswachstums, darunter auch die Bereiche Bevölkerungswachstum, Beschäftigung, Einkommensverteilung, Gesundheitswesen, Ernährung und Umweltschutz, fanden zunehmende Beachtung.

Im Jahre 1973 leitete die Weltbank ein Programm ein, das auf diejenigen Probleme einwirken soll, die sich in Verbindung mit Armut, Krankheit, Analphabetentum und Elend in den Entwicklungsländern stellen. Bei diesem Programm liegt der Schwerpunkt auf dem Bestreben, die Produktivität der ärmsten Bevölkerungsschichten, die rund 40% der Gesamtbevölkerung der Entwicklungsländer ausmachen, zu verbessern; dadurch soll zugleich eine gerechtere Verteilung der Früchte des Wirtschaftswachstums erreicht werden. Es soll demnach gerade diejenigen Bevölkerungsteile erfassen, die derzeit keinen nennenswerten Beitrag zum Wirtschaftswachstum ihres Landes erbringen und an seinem wirtschaftlichen Fortschritt einen unangemessen geringen Anteil haben.

Alle von der Weltbankgruppe finanzierten Projekte werden jeweils von einem Expertenteam nach objektiven Kriterien geprüft. Ein Projekt, das sich für eine Finanzierung durch die Weltbank eignet, muss technisch solide, wirtschaftlich ertragreich und finanziell durchführbar sein. Als weitere Kriterien in der Projektprüfung werden der institutionelle Rahmen, die Organisation und die Verwaltung des Projekts herangezogen, ferner werden Umweltfragen, soziale Faktoren und der Beitrag zum Entwicklungsprozess berücksichtigt.

Die Rolle der Weltbank bei der Entwicklung nationaler wirtschafts-politischer Konzeptionen

Zunächst ist eine simple Tatsache in Erinnerung zu rufen: die Finanzhilfe an die Entwicklungsländer erreicht ihr Ziel nur in dem Masse, als sie diese Länder anspornt, ihre eigenen Kapazitäten zu entwickeln. Diesbezüglich erweist sich die Tätigkeit der Weltbankgruppe¹⁾ als besonders hilfreich. Selbstverständlich enthält sich die Weltbank jeglicher ungebührlichen Einmischung in die wirtschaftlichen Belange der Empfängerländer. Umgekehrt scheut sie sich nicht, diesen die ihr notwendig erscheinenden wirtschaftspolitischen Empfehlungen in allen Phasen der Vorbereitung, Durchführung und Ueberwachung der Projekte, die sie mitfinanziert, zu geben.

In jedem Land, in welchem sie ihre Tätigkeit entfaltet, bemüht sich die Weltbank in der Tat, enge und beständige Beziehungen zu den Regierungsverantwortlichen herzustellen. In regelmässigen Abständen (meist einmal jährlich) führt sie eine Mission in dem betreffenden Land durch, die der umfassenden Ueberprüfung der verschiedenen Aspekte der nationalen Wirtschaft (Landwirtschaft, Industrie, Handel, Arbeitsmarkt, Kapitalbewegungen, Zahlungsbilanz usw.) dient. Eine derartige Mission resultiert in der Ausarbeitung eines Wirtschaftsberichtes, dessen Folgerungen und Empfehlungen mit der Regierung des betreffenden Landes diskutiert werden.

Ausgehend vom Wirtschaftsbericht und von Rapporten ad hoc durchgeführter Missionen erstellt die Weltbank ein mehrjähriges Kreditprogramm für das Empfängerland. Die Darlehen sind fast immer zur Finanzierung von Projekten in einem der Tätigkeitsbereiche der Bank bestimmt: Transport, Kommunikation, Energie, Wasserversorgung, Industrie, Tourismus, Städtebau, Landwirtschaft, ländliche Entwicklung, Erziehung, Familienplanung oder Ernährung.

1) Die Gruppe umfasst die Weltbank im engeren Sinne (IBRD), die Internationale Entwicklungsorganisation (IDA) und den Internationalen Währungsfonds (IMF). Vergleiche die Kästchen in dieser Nummer!

Die Vorbereitung jedes Projektes wird von einer Reihe von Besuchen von Spezialisten der Bank im betreffenden Land begleitet. Bevor ein Projekt dem Verwaltungsrat der Bank unterbreitet wird, gehen Verhandlungen voraus, in deren Verlauf die Vertreter des Empfängerlandes und der Bank zu einer Uebereinkunft bezüglich der groben Linien des Projektes gelangen, derart, dass dieses sich in die Entwicklungsplanung dieses Landes einfügt. Diese Verhandlungen verschaffen der Bank eine Handhabe dafür, dass unumgängliche Reformen im entsprechenden Bereich durchgeführt werden. Ein Kredit im Bereich der Viehzucht z.B. wird nur gewährt, wenn die Regierung zusichert, dass die Viehzüchter eine angemessene technische Unterstützung erhalten werden. Ein Darlehensvertrag für die Instandstellung einer Strasse z.B. ist mit genauen Bestimmungen bezüglich ihres zukünftigen Unterhaltes versehen, um so einen raschen und kostspieligen Verfall der instandgestellten Strasse zu verhindern.

Die Weltbank stellt ihre Sacherfahrung dem Empfängerland auch in der Phase der Projektdurchführung zur Verfügung. Während des ganzen Verfahrens der internationalen Vergebung der Aufträge für Güter und Dienstleistungen, die zur Ausführung des Projektes benötigt werden, helfen die Experten der Bank dem Land, das den Kredit erhält, das Unternehmen auszuwählen, das die preisgünstigste Offerte bei maximaler Qualitätsgarantie unterbreitete. Ist das Projekt einmal ausgeführt, so bekundet die Bank weiterhin ihr Interesse durch die Entsendung von Ueberwachungsmissionen. Diese Missionen dienen der Ueberprüfung der Ergebnisse des Projektes und sollen abklären helfen, ob das Projekt in Uebereinstimmung mit den während der Verhandlungen festgelegten Richtlinien funktioniert.

Dank den Missionen und Wirtschaftsberichten ist die Weltbank also in der Lage, allgemein gehaltene Empfehlungen bezüglich der Wirtschaftspolitik des Empfängerlandes zu formulieren. Während jeder Etappe des Projektablaufs vermag sie Ratschläge zu erteilen oder kann ihre Unterstützung für Teilpunkte der Durchführung dieser Politik offerieren. Es wäre allerdings ein Irrtum, daraus die Folgerung zu ziehen, die

Bank spiele die Rolle eines billigen Moralisten. Im Gegenteil, sie lässt sie in erster Linie von praktischen Ueberlegungen leiten. Deshalb bemühen sich die Vertreter der Bank im Verlauf der Verhandlungen den Vertretern des Empfängerlandes immer aufzuzeigen, auf welche Art letzteres aus den Mitteln der Bank und der breiten Erfahrung ihres Personals Nutzen ziehen kann.

Da die Bank vor allem pragmatisch vorgeht, ist sie sich bewusst, dass ihre Empfehlungen flexibel formuliert sein und sich den spezifischen Gegebenheiten der Lage jedes Empfängerlandes anpassen müssen. Von einer "Entwicklungsphilosophie" der Bank zu sprechen, könnte zu Missverständnissen führen. Andererseits lassen sich einige Grundsätze anführen, welche die Bank während der Zeit ihres Bestehens immer verteidigt hat. Als Beispiele seien drei davon erwähnt:

- die Regierung eines Entwicklungslandes muss sich um die Mobilisierung der landeseigenen Mittel bemühen, um diese soweit wie möglich zur Finanzierung vordringlicher Entwicklungsprojekte einzusetzen;
- ein Projekt kann sein Ziel nur erreichen, wenn der betroffene Wirtschaftsbereich auf einen minimalen institutionellen Rahmen abstellen kann;
- sehr oft ist es wünschbar, dass die Tätigkeit der Bank in einem bestimmten Wirtschaftsbereich eines Landes anhaltend sei; deshalb wendet die Bank regelmässig die Technik des sogenannten "Bockspringens" an, wobei in die Ausführung eines ersten Projektes die Vorbereitung (finanzielle und technische Studien) eines zweiten Projektes eingeschlossen wird, welches eine Fortsetzung oder Ergänzung des ersten Projektes darstellt.

Im Laufe der Zeit tauchen neue Anliegen auf. In den letzten Jahren hat die Weltbank in einem immer grösseren Ausmass ihre Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der am meisten benachteiligten Länder und auf die ärmsten Regionen der Entwicklungsländer gerichtet.

Um ein Beispiel zu erwähnen: die Bank hat in Brasilien in zunehmendem Masse die Entwicklung der nördlichen und nord-östlichen Provinzen

des Landes - die ärmsten des Landes - gefördert. Ein anderes Beispiel sind die Viehzucht-Projekte der Bank, in welchen vermehrt die kleinen und mittleren Viehzüchter unterstützt werden. Diese soziale Ausrichtung der Weltbank-Gruppe ist natürlich vor allem in der Internationalen Entwicklungsorganisation (IDA) vertreten, welche den ärmsten Ländern Kredite gewährt. Zuweilen kommt sie den gegenwärtigen Anliegen der Entwicklungsländer entgegen, zuweilen ist sie ihnen jedoch voraus. Selbst wenn sie hie und da auf Widerstand stösst, so übt diese relativ neue Ausrichtung der Bank einen wachsenden Einfluss auf die Wirtschafts- und Sozial-Politik der Entwicklungsländer aus.